

KIRCHE *heute*



Der Schwur, das eigene Leben hinzugeben

Basel-Landschaft als Gastkanton der Vereidigung 4 / 5

Post CH AG

Einblicke, die das Weltbild verändern 25

Familienseite: Marienmonat Mai 28

Ein besonderer Bezug zum Glauben



Bei der Vereidigung der Schweizergarde dabei sein – das war wirklich ein eindrückliches Erlebnis, und ich bin sehr dankbar, dass ich diesen besonderen Anlass miterleben

durfte.

Im Interview gab mir Carlo Frey, der dieses Jahr vereidigt wurde, Einblicke in das Leben – auch das spirituelle – unter den Gardisten. Ich finde das einen beeindruckenden Gedanken. Da sind 135 meist sehr junge Männer, gerade einmal Anfang 20, die für mindestens 26 Monate komplett aus ihrem Alltag in der Schweiz heraustreten und in das Leben im Vatikan eintauchen. Sie verbringen über zwei Jahre im «Mittelpunkt der katholischen Kirche», wie Carlo Frey es bezeichnet hat. Es herrscht eine besondere Stimmung in dieser Umgebung, in der so viele junge gläubige Menschen zusammen sind, Leben teilen, Glauben teilen. Viele Gardisten berichten im Nachhinein, dass sie sich ein Leben lang mit der Garde verbunden fühlen. Ich kann mir gut vorstellen, dass sie auch diesen besonderen Bezug zum Glauben, den sie in dieser Zeit bekommen, später noch beibehalten.

Ich wünsche allen neu vereidigten Gardisten, dass sie neben den vielen Dingen, die sie in der Garde lernen und erleben, auch im Glauben wachsen und in diesem Bereich Erfahrungen sammeln und Entwicklungen machen dürfen, die sie später in ihren Alltag in der Schweiz oder wo auch immer hineinbringen können.

Leonie Wollensack

Was ist ...

... der Vatikan?

Der Staat der Vatikanstadt ist ein politisch eigenständiger Staat mit Staatsgewalt, Staatsbürgern und Staatsterritorium. In der Vatikanstadt befindet sich der Heilige Stuhl, der mit dem Papst und der Kurie die Spitze der katholischen Kirche repräsentiert. Der Papst hat eine Doppelrolle: Er ist juristisch gesehen Teil des Heiligen Stuhls, gleichzeitig aber auch Oberhaupt des Staates der Vatikanstadt. Diplomaten aus dem Vatikan vertreten in anderen Ländern die Leitung der katholischen Kirche und nicht den Territorialstaat des Vatikans. lw

Franziskus kündigt Heiliges Jahr 2025 an

An Auffahrt hat Papst Franziskus bei der Vesper im Petersdom feierlich das Heilige Jahr 2025 angekündigt. Bei diesem Anlass wurden Ausschnitte aus der Verkündigungsbulle «Spes non confundit» («die Hoffnung enttäuscht nicht») verlesen. Der gestorbene und auferstandene Christus ist nach Franziskus die Wurzel der christlichen Hoffnung, die Christen/innen im kommenden Jahr der gesamten Welt verkünden wollen. Diese Hoffnung gebe den Gläubigen während ihres Lebens Halt, auch wenn der Lebensweg manchmal mühsam sei. Der Papst rief die Gläubigen auf, schon in diesem Jahr zu «Sängern der Hoffnung» zu werden. kh

Caritas – Freiwillige für die Alp

Freiwillige Helfer/innen an Bergbauernfamilien vermitteln, die sich in einer schwierigen Situation befinden oder einen Schicksalsschlag erlitten haben – darum geht es in einem Projekt der Caritas Schweiz. Mehr als 90 Familien sind diesen Sommer auf Unterstützung angewiesen. Die Freiwilligen kommen dabei unter anderem beim Zäunen, beim Heuen, im Stall, beim Melken oder im Haushalt zum Einsatz. Nach Caritas Schweiz haben beide Seiten etwas davon. Die Familien bekämen die dringend benötigte Hilfe, die Helfenden könnten sich körperlich betätigen und eine sinnstiftende Auszeit aus dem Alltag nehmen. kh

Mariastein Betriebs AG bündelt Aufgaben

Ein neues Trägerschaftsmodell soll die Zukunft des Pilgerortes und des Benediktinerklosters Mariastein sichern. Ein Element dieses Modells ist die Fusion der drei Aktiengesellschaften Hofgut Mariastein, Beneficentia und Hotel Restaurant Post zur neuen Mariastein Betriebs AG, deren Eigentümerin das Benediktinerkloster Mariastein ist. In der Mariastein Betriebs AG werden neu alle Tätigkeiten wirtschaftlicher Art zusammengefasst, ausserdem Dienste wie nichtpastorale Angebote, Services, Kommunikation und Marketing. Die Fusion ist eine Antwort auf die demografische Entwicklung des Konvents. kh

Schweizer Aussenpolitik gefordert

Justitia et Pax – eine Kommission für politische Fragen der katholischen Kirche – fordert von der Schweiz ein entschiedenes Engagement für eine friedliche Lösung im Südkaukasus. Angesichts der Vertreibung von rund 150 000 Armeniern/innen durch Aserbaidschan fordert sie die Schweiz auf, ihre politische Verantwortung wahrzunehmen. Das bedeutet für die Kommission unter anderem darauf hinzuwirken, dass Aserbaidschan auf diskriminierende Hassreden zur Herabsetzung der Armenier/innen verzichtet, und dass Verstösse Aserbaidschans gegen Armeniens territoriale Integrität mit Sanktionen geahndet werden. kh

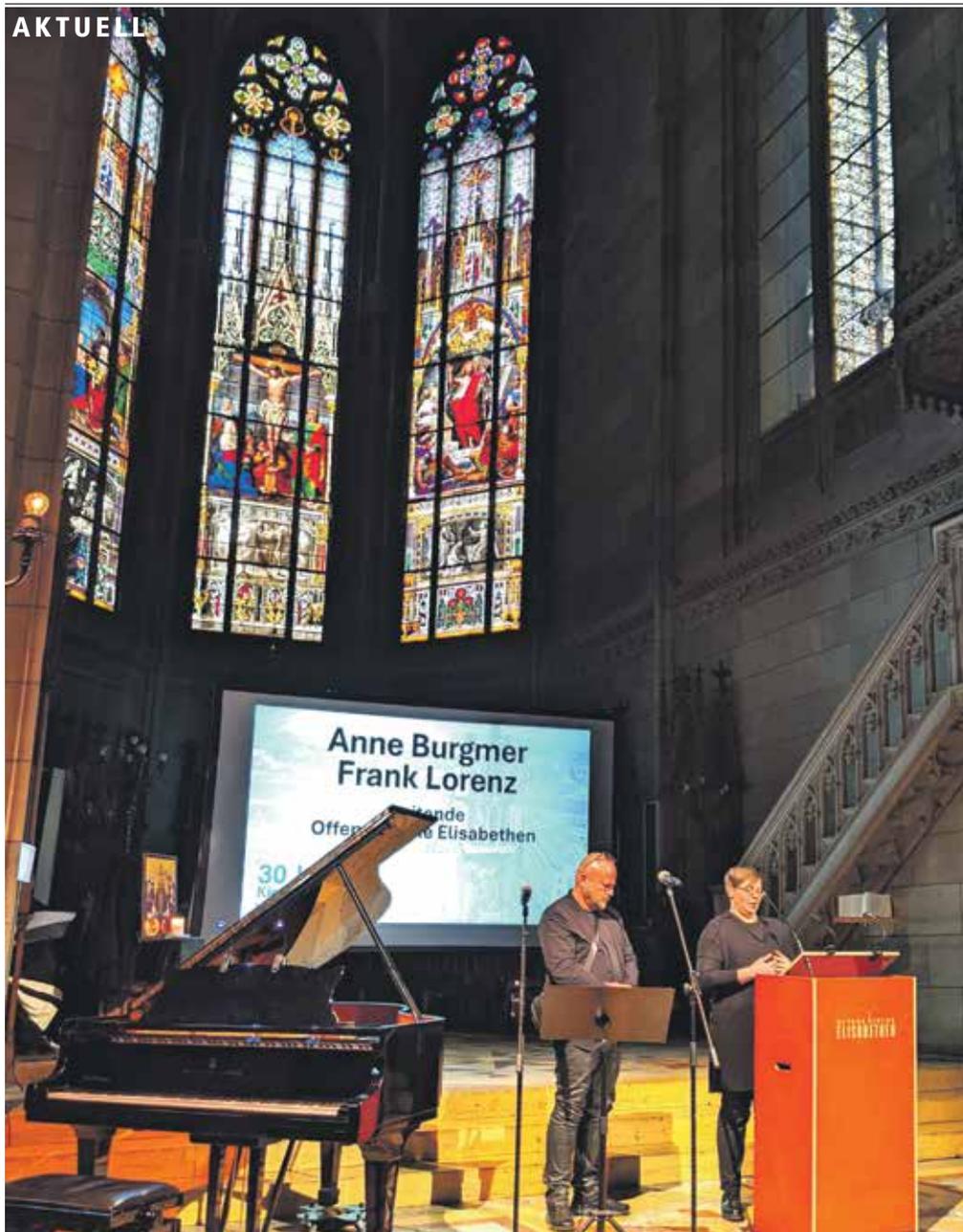
Musikalische Auffahrt



Verein KirchenMusik Kongress 2024 St. Gallen

Welche Rolle spielt Musik für die Zukunft der Kirche, und welche Kirchenmusik hat Zukunft? Antworten auf diese Fragen wurden am internationalen Kirchenmusikkongress besprochen, der vom 9. bis 12. Mai in St. Gallen stattfand. Im Rahmen dieser Fachtage gab es Gottesdienste und mehrere öffentliche Konzerte.

Aktuelle News und Beiträge auf www.kirche-heute.ch



Die Leitenden der OKE: Frank Lorenz und Anne Burgmer.

Berühren, zuhören, echt werden

30 Jahre Offene Kirche Elisabethen

Die Kirche war voll: verschiedene Gründungsmitglieder, die Präsidentin Brigitta Gerber, die Leitenden Anne Burgmer und Frank Lorenz, Bischof Felix Gmür, der Kirchenratspräsident der EKS Lukas Kundert, die Regierungsräte Toni Lauber (BL) und Esther Keller (BS) und viele weitere Gäste – sie alle waren gekommen, um den Geburtstag eines Ortes zu feiern, an dem Menschen seit 30 Jahren auf besondere Weise so willkommen und angenommen sind, wie sie gerade, «ganz echt» da sind.

Hansruedi «Felix» Felix, der Gründungspfarrrer der Offenen Kirche Elisabethen (OKE) steht sichtlich gerührt vor dem Mikrophon. Auf den Stühlen vor ihm und an Stehtischen bis weit in

das Kirchenschiff hinein haben sich viele Menschen eingefunden. Langjährige Wegbegleiter der OKE, Vertreter/innen aus Politik und Kirche, Menschen, für die die OKE ein «safe space», ein sicherer Ort ist, an dem sie genau so sein können, wie sie sind. In seiner Rede erinnert sich Felix daran, wie alles angefangen hat. «Ich habe nichts entworfen», stellt er direkt zu Beginn klar. «Ich habe zugehört. Es waren schon so viele Menschen bereit für diese Idee.» Und er ergänzt: «Es ist nichts leichter, als eine Idee zu verwirklichen, deren Zeit gekommen ist.» Und sie wollte heraus, die Idee; innerhalb von vier Stunden war das Projekt aufgeschrieben.

«Körperkirche» ist in Felix' Vortrag ein Wort, das immer wieder fällt. Er zitiert damit Kurt Marti: «Uarmungen, Küsse und heilige Mäh-

ler. Erst später: Kirchen aus Stein.» Für Felix ist das Geheimnis dieses Ortes – der OKE – die Körperlichkeit. Der ganze Mensch ist willkommen bei Gott, genau so, wie er sich jetzt fühlt. Genau so ungläubig, so zweifelnd, so verzweifelt. Berühren, zuhören, echt werden. Körper Seele und Geist kommen hier in einer Form zusammen, die Menschen anspricht. «Die OKE gleicht einem Teller, auf dem das Brot des Lebens liegt und wo die Menschen einfach zugreifen können; jede und jeder» schliesst Felix seine Rede. «Und am liebsten würden wir den Teller noch umdrehen, dass ja kein Rand die Menschen hindert, von diesem Brot zu nehmen und sich zu stärken.»

*Interview mit Anne Burgmer
Leiterin der OKE*

Welche Rolle nimmt die OKE gegenüber den Kirchen ein?

Anne Burgmer: Wir sind ein Ort, an dem ausprobiert wird, wie Kirche anders funktionieren kann – sicher auch mit Blick auf die Finanzierung. Zwar sind wir Vertreter/innen der beiden grossen Landeskirchen – doch sind wir eher postkonfessionell für alle Menschen da, die zu uns kommen. Wir haben andererseits keinen Auftrag zur Gemeindebildung und sollen in unseren Angeboten keine Konkurrenz zu den klassischen Pfarreien sein.

Was sieht die OKE als ihre Aufgaben an?

Warum «braucht» es sie?

Eine häufig gehörte Reaktion auf uns ist, dass Menschen sagen: «Zu euch komme ich, weil ihr anders Kirche seid» – ohne den klassischen kirchlichen Rucksack. Das habe ich gerade im Zusammenhang mit der Missbrauchsstudie mehrfach gehört. Wir sind ein kirchlicher Ort, auch für Menschen, die Bedenken und Vorbehalte gegenüber den «normalen» Pfarreien haben. Ausserdem sind wir ein Ort, an dem Menschen ohne jegliche «kirchliche Vorbildung» sich trauen, ihre Fragen nach Gott zu stellen.

Wen möchte die OKE mit ihrem Programm ansprechen?

Diejenigen, die die Frage nach der oder dem stellen, die oder der grösser ist als alles und von der oder dem wir sagen: «Sie oder er ist uns liebend zugewandt und ermutigt uns, gelingendes Leben ohne Angst um uns selbst zu leben». Diejenigen, die suchen und zweifeln. Und diejenigen, die neue Worte für ihren vielleicht langwährenden Glauben suchen.

Auf was freut ihr euch in der kommenden Zeit? Was sind aber auch Herausforderungen?

Relativ nah, zeitlich, freue ich mich auf das Waldfest des Theater-Platz-Quartier-Vereins, in dem wir Mitglied sind, und darüber hinaus lasse ich mich überraschen, was so kommen wird. Herausfordernd bleibt unsere finanzielle Situation. Doch da sind wir dran.

Leonie Wollensack

Der Schwur, das eigene Leben hinzugeben

Basel-Landschaft als Gastkanton der diesjährigen Vereidigung der Schweizergarde



Carlo Frey schwört auf die Fahne der Schweizergarde, das Leben des Papstes mit seinem eigenen zu schützen.



Carlo Frey ist einer der frisch vereidigten Gardisten und kommt aus Gelterkinden im Baselbiet.



Der Bischofsvikar von St. Urs, Dr. Valentine Koledoye, feiert mit der Baselbieter Delegation die Messe im Hof der Kaserne der Schweizergarde.



Bei der Messe im Petersdom schritten die Gardisten zu Beginn mit ihrer Fahne herein.

Jedes Jahr am 6. Mai legen die neuen Gardisten ihren Eid ab. Es ist der Jahrestag des «Sacco di Roma», der Plünderung Roms, bei der im Jahr 1527 189 Schweizergardisten Papst Clemens VII. gegen die Armee Karls V. verteidigten. Zwei Drittel der päpstlichen Garde kamen damals ums Leben, 42 Gardisten verhalfen dem Papst zur Flucht und retteten sein Leben. Basel-Landschaft war dieses Jahr als Gastkanton eingeladen.

Von den Wänden des apostolischen Palastes schallen die Stimmen der Baselbieter; für einen Moment ist der Cortile San Damaso im Herzen des Vatikans vom Klang des Baselbieterlieds erfüllt. Stehend und mit Innbrunst singen die Delegierten das Stück mit, bevor es zu dem Moment kommt, für den alle angereist sind: die Vereidigung der neuen Gardisten.

Doch die stellt nur den Endpunkt zweier ereignisreicher Tage für die Delegation dar. Zu Gast waren Vertreterinnen und Vertreter des Kantons und der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft sowie Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Schweizergardisten Sektion Region Basel. Mit der erweiterten Delegation waren noch weitere Personen aus Kanton und Landeskirche angereist. Im Innenhof der Kaserne kam die Delegation am Montag, 5. Mai, erstmals zusammen, um gemeinsam die heilige Messe unter freiem Himmel zu feiern. Weiter ging es mit einer Führung durch

den apostolischen Palast, bei der ehemalige Gardisten neben den vielen historischen Fakten auch die ein oder andere Anekdote in ihre Vorträge einfließen liessen. Gerade als Papst Franziskus vom Fenster aus das sonntägliche Angelusgebet sprach, waren die Delegierten unter eben diesem Fenster auf dem Weg zum Ulmenhof, in dem, begleitet von der Stadtmusik Laufen, ein Apéro offeriert wurde.

Der Sonntag begann früh – um 7.30 Uhr mit einer Messe im Petersdom. Für die musikalische Begleitung dieser Messe war von der Römisch-katholischen Landeskirche eigens ein Projektchor unter der Leitung von David Rosset lanciert worden. 49 Sängerinnen und Sänger des Aescher Cäcilienchors, verstärkt mit Mitgliedern aus Chören weiterer Pfarreien und Kirchgemeinden sowie sechs Musikerinnen und Musikern, trugen eine Messe von Benno Ammann vor. Die offizielle Delegation wurde anschliessend von Papst Franziskus empfangen – sicherlich für einige, neben der Vereidigung, einer der Höhepunkte.

Und dann, am späten Nachmittag, war es so weit: Die neuen Gardisten kamen nacheinander in die Mitte des Cortile San Damaso und schworen (Auszug): «Ich schwöre, treu, redlich und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst und seinen rechtmässigen Nachfolgern und mich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen, bereit, wenn es erheischt sein sollte, für ihren Schutz selbst mein Leben hinzugeben.»

Einer von ihnen ist Carlo Frey, ein Baselbieter aus Gelterkinden.

Interview mit Carlo Frey

Was waren Ihre Beweggründe, in die Schweizer Garde einzutreten?

Carlo Frey: Bei mir gab es schon seit einiger Zeit ein Interesse, einen solchen Dienst leisten zu dürfen. Meine Schule – das Gymnasium Kloster Disentis – bietet in der dritten Klasse eine Fokuswoche an, an der ich 2019 teilgenommen habe. Auf dieser Schulreise sind wir hier im Vatikan gewesen und hatten in dem Zusammenhang auch eine Führung des Kasernengebiets. Bereits da wurde mein Interesse geweckt und der Gedanke hielt sich über die Jahre immer in meinem Hinterkopf. Ich sehe den Dienst in der Garde als einmalige Chance. Dabei bin ich auch von meinem Glauben motiviert: Ich arbeite hier in Rom, im Vatikan, sozusagen im Mittelpunkt der katholischen Kirche. Das merkt man auch. Man hat hier einen anderen Bezug zum Glauben als zu Hause. In der Garde gibt es viele junge Leute, die auch etwas mit dem Glauben zu tun haben, das ist zuhause eher weniger der Fall, wo man mit seinem Glauben eher abgeschottet von den anderen jungen Menschen ist. Ich finde es etwas sehr Schönes, das hier erleben zu dürfen. Man entdeckt und sieht den Glauben aus einer anderen Perspektive.

Wie sieht ein typischer Tag für Sie hier bei der Garde aus?

Je nachdem habe ich morgens, nachmittags oder abends Dienst. Kein Tag ist wie der andere, es passiert jeden Tag etwas Neues. Zumin-

dest hat sich für mich bisher noch keine Routine eingestellt. In der Freizeit gehen wir zusammen in den Fitnessraum, der ist wirklich cool hier in der Kaserne.

Wo wir gerade davon sprechen: Welchen Freizeitaktivitäten gehen Sie hier in Rom nach, wenn Sie nicht im Dienst sind?

Das Ausgangsleben ist recht gut. Ich bin zwar noch nicht oft im Ausgang gewesen, aber ich habe gehört, dass fussläufig einige interessante Orte zu erreichen sind. Gerade am Anfang des Dienstes sind meine Prioritäten aber anders gesetzt, und ich mache, wie erwähnt, viel Sport. Ansonsten war ich vor zwei Wochen zum Beispiel mit den Kollegen an einem freien Tag am Strand. Das Meer ist mit dem Zug in nur etwa 30 bis 40 Minuten zu erreichen.

Sie werden in wenigen Stunden schwören, ihr Leben für den Papst hinzugeben. Was bedeutet das für Sie und wie fühlen Sie sich dabei?

Es ist ein spezieller Gedanke, aber ich würde sagen, der Schwur heute ist nur noch ein zeremonieller Aspekt. Ich bin dafür schon bereit, seit ich diesen Weg im Januar eingeschlagen habe und nicht erst seit heute Nachmittag. Für mich ist es keine Frage: Wenn es zu einer solchen Situation kommen sollte, würde ich auch nach diesem Schwur handeln. Aber ich gebe zu, es ist schon ein spezielles Gefühl, denn die wenigsten

Menschen würden das so mit Überzeugung machen, wie wir Gardisten das tun. Aus meinem christlichen Glauben heraus ist das eine sehr grosse Ehre, mein Leben für den Heiligen

«Der Schwur heute ist nur noch ein zeremonieller Aspekt. Ich bin dafür schon bereit, seit ich diesen Weg im Januar eingeschlagen habe und nicht erst seit heute Nachmittag.»

Vater, der ja der Vertreter Christi auf Erden ist, hinzugeben. Für jemanden, der mit dem Glauben nichts zu tun hat, macht das vielleicht nicht so viel Sinn, aber ich sehe das anders.

Wie erleben Sie das spirituelle Leben innerhalb der Schweizergarde? Wie sehr ist es in Ihren Alltag hier integriert?

Natürlich ist es das schon durch die Arbeit an sich auf eine gewisse Weise: Wir arbeiten in der Basilika während der Messe. Wir begegnen in unserer Arbeit sehr vielen Priestern, Bischöfen und Kardinälen und sind somit ständig umgeben von Glaubenspersonen.

Für uns Gardisten gibt es in der Gardekapelle sonntags drei Messen: am frühen Morgen, für Gardisten, die aus dem Nachtdienst kommen, am späten Morgen und am Abend. Auch an den

anderen Tagen gibt es jeden Abend eine Messe vor dem Nachtschlafen. Das ist alles freiwillig, man wird zu nichts gezwungen, aber viele besuchen diese Messen. Danach kommt es durchaus vor, dass wir untereinander darüber diskutieren, was in der Predigt gesagt wurde. Allgemein unterhalten wir uns auch über Glaubensfragen. Gerade wenn man, wie ich, noch neu ist, kennt man sich noch nicht so gut und kennt noch nicht alle Ansichten der anderen. Da gibt es auf jeden Fall interessante Gespräche.

Man hört oft vom starken Zusammenhalt und dass die Schweizergarde so etwas wie eine Familie sei, zu der auch die ehemaligen Gardisten immer noch gehören. Wie haben Sie das bisher erlebt?

Ja das stimmt. Seit ich hier bin sind einige Gardisten gegangen, und die waren in der Zeit, seit Januar, jetzt auch schon, teilweise mehrmals, wieder hier. Man sieht viele Exgardisten, die in ihren Ferien vorbeikommen. Wer hier eine gute Zeit hatte, der hat auch später noch einen engen Bezug zur Garde.

Leonie Wollensack

Das ganze Interview sowie weitere Bilder gibt es auf unserer Website: www.kirche-heute.ch

Unter www.kirche-heute.ch/blog/eine-kameradschaft-fuers-leben/ finden Sie ausserdem einen Artikel eines ehemaligen Gardisten, der über seine Zeit bei der Schweizergarde berichtet.

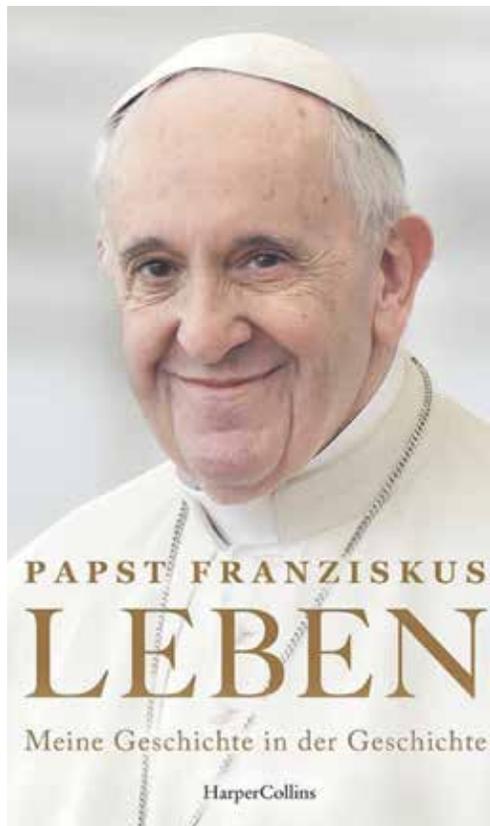
Titelbild: 34 neue Gardisten wurden dieses Jahr am 6. Mai vereidigt. Foto: Jessika Krämer/GSP

Was Trennungen überwindet

In seiner Autobiografie erzählt Papst Franziskus davon, wie die grosse Weltgeschichte immer wieder sein persönliches Leben geprägt hat. Dieser Auszug aus dem neuen Buch vermittelt einen Einblick in das Denken des Papstes. Franziskus ist überzeugt: Wo wir unser Herz öffnen, wird es uns gelingen, Grenzen zu überwinden.

Während seiner Rede 1987 in West-Berlin wick Reagan von seinem Manuskript ab und wandte sich direkt an Gorbatschow: «Herr Gorbatschow, reissen Sie diese Mauer nieder.»

Und die Mauer wurde tatsächlich niedergelassen. Der Wind der Veränderung hatte endlich auch Europa erreicht. Die Menschen erkannten sich nach der Teilung, die Leid und Tod gebracht hatte, endlich wieder als Brüder und Schwestern. In mein Gedächtnis brannten sich die Bilder der durch die Mauer jahrzehntelang getrennten Familien ein, die sich in West-Berlin endlich wieder umarmen konnten. Dass gerade dieser Anblick mir grosse Freude im Herzen bescherte, liegt wohl daran, dass in meiner Familie mütterlicherseits zu meinem grossen Bedauern zwischen Brüdern und Cousins oft Feindschaft herrschte. Vielleicht schlossen meine Mutter und ich aus diesem Grund leicht Freundschaft mit anderen Menschen, beispielsweise mit den Frauen, die uns im Haushalt halfen. Sie waren für mich wie Tanten.



Im Grossen wie im Kleinen:
Liebe kann Barrieren überwinden.



Annett_Klingner/Pixabay

Ich erinnere mich an Berta, eine sechzigjährige Französin. Ihre Tochter war Tänzerin und Prostituierte gewesen und hatte dann einen unserer Nachbarn geheiratet. Auch Berta war in ihrer Jugend in Paris Ballerina gewesen, wahrte aber trotz ihrer Armut und der Probleme mit ihrer Tochter auf einzigartige Weise ihre Würde.

Dann war da Concetta. Drei- oder viermal in der Woche half sie unserer Mutter bei der Wäsche. An sie erinnere ich mich mit grosser Rührung, denn sie schenkte mir eine Medaille der Muttergottes, die ich noch heute an einer Kette am Hals trage. Concetta stammte aus Sizilien. Ihre Erzählungen liessen bittere Armut erahnen, aber davon liess sie sich nicht entmutigen, sondern bewahrte sich den guten Charakter einer einfachen Frau.

Concetta und ihre Tochter kehrten nach Italien zurück. Einige Jahre später kamen beide jedoch wieder nach Buenos Aires. Als sie mich dort besuchen wollten, wurde mir gemeldet: «Pater, da will Sie eine Señora Concepción Minuto sprechen.» Da ich in diesem Moment sehr beschäftigt war, liess ich ausrichten, ich hätte keine Zeit. Am folgenden Tag bereute ich mein Verhalten: «Warum habe ich mich dieser Frau gegenüber so ablehnend verhalten, die ich seit so vielen Jahren kenne, die aus Italien zurückgekommen ist und auch die Fahrkarte bezahlen musste, um mich zu besuchen?» An diesem Abend bat ich den Herrn um Verzeihung für mein Verhalten.

Einige Jahre später suchte mich ihre Tochter auf, hinterliess aber nur eine Karte: «Ich bin die Tochter von Concetta und wollte Sie grüssen ...» Daraufhin rief ich sie sofort an. Concettas Sohn war in der Zwischenzeit in Buenos Aires Taxifahrer geworden, und ich verschaffte ihm gelegentlich Aufträge. Eines Tages erfuhr ich, dass Concetta im Sterben lag, und konnte ihr in ihren letzten Stunden geistlichen Beistand leisten. Oft denke ich an sie, und wenn ich das Marienmedaillon betrachte, das sie mir geschenkt hat, bete ich für sie.

Wir behandelten die Menschen, die uns im Haushalt halfen, wie einen Teil der Familie. Meine mütterliche Verwandtschaft dagegen war, wie erwähnt, gänzlich uneins. Meine Tanten und Onkel habe ich deshalb nur selten gesehen. Diese Zwistigkeiten zu sehen, verletzte mich tief.

Im Gegensatz zu den Berliner Familien hatten wir vom Herrn die Gnade erhalten, uns so oft sehen zu können, wie wir wollten, wussten dieses Geschenk Gottes aber nicht zu nutzen. Die Familie ist der erste Ort, wo man zu lieben lernt, und an diesem Grundsatz habe ich stets festgehalten. Wir sind uns aber auch darüber im Klaren, dass jeder Familie ein Kreuz auferlegt ist, denn der Herr sieht auch diesen Weg vor. Es gibt Schwierigkeiten, die nur durch Liebe aus dem Weg zu räumen sind. Hass dagegen versperrt diesen Weg. Auch aus diesem Grund haben mich die Bilder von Geschwistern, die sich an der Grenze zwischen Ost und West in die Arme fielen, so tief bewegt. Durch die Liebe hatten sie auch diese Art der Trennung überwunden, während wir das in meiner Familie nicht geschafft hatten.

Originaltext leicht gekürzt
Papst Franziskus: Leben.
Verlag Harper Collins 2024

Tag des Münsters 2024



Johannistag, Montag, 24. Juni 2024
Mit Johannes dem Täufer einen Tag unterwegs im Basler Münster.

Kontakt und Anmeldung
baslermuenster.ch/tag-des-muensters
Veranstalter
Pfarramt am Münster | Bethesda Weg-
Gemeinschaft | Katholische Unigemeinde
Basel



«Jenseits jeder Grenze gibt es immer einen offenen Raum, eine Freiheit, etwas Schönes, etwas Positives, das uns erwartet», so Manuela, eine Gefängnisinsassin.

Einblicke, die das Weltbild verändern

PSALM 18, 28–31

Ja, du rettetest das elende Volk, doch die Blicke der Stolzen zwingst du nieder. Ja, du lässt meine Leuchte erstrahlen, der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis hell. Ja, mit dir überrenne ich Scharen, mit meinem Gott überspringe ich Mauern [...] Ein Schild ist er für alle, die sich bei ihm bergen.

Einheitsübersetzung 2016

«Kunst und Knast», eine noch etwas ungewohnte Kombination. «Theater und Knast» gibt es schon seit Jahren in einigen Gefängnissen der Schweiz. Die Insassen spielen Theater unter der Leitung einer Theaterfachfrau. Diese Theater sind sehr beliebt und jeweils schnell ausgebucht. «Kunst und Knast» ist an der diesjährigen Biennale in Venedig zu Gast – ein Projekt des Vatikans in der Lagunenstadt. Insassinnen führen durch die Kunstaussstellung in ihrem Gefängnis auf der Insel Giudecca. Die französische Malerin Claire Tabouret zeigt etwa 30 Bilder, erstellt aus Kinderfotos der Frauen. Die Keramikkünstlerin Simone Fattal aus Syrien zeigt Skulpturen, die von Erzählungen der Gefangenen inspiriert sind. Weitere Kunstschaffende sind ein Tänzer, eine Pop-Art-Künstlerin, weitere Maler und eine Schauspielerin. Sie alle haben die Lebensgeschichten der inhaftierten Frauen aufgenom-

men und verleihen ihnen in ihren Werken Ausdruck. Unter dem Titel «Mit meinen Augen» werden den Besucherinnen und Besuchern die Lebens- und Leidensgeschichten der inhaftierten Frauen mit Hilfe von Foto- und Videozeugnissen nahegebracht. Eine der «Begleiterinnen» bei diesem Projekt ist Manuela, die in einem Jahr aus der Giudecca-Haftanstalt entlassen wird. «Jenseits jeder Grenze gibt es immer einen offenen Raum, eine Freiheit, etwas Schönes, etwas Positives, das uns erwartet», so Manuela. Damit ermuntert sie auch ihre Gefährtinnen im Gefängnis. Was machen diese Worte mit uns? Am liebsten hätten wir keine Grenzen. Und doch gibt es deren so viele: Die inneren Grenzen, die wir uns selbst setzen. Sie sind mächtig und bestimmen unser Leben mit. Aber auch diejenigen, die uns von unserer Herkunft her festgelegt wurden, die Grenzen an Begabungen und Bildung, die Grenzen der Staaten, Gesellschaften und Religionen. Je länger ich diesen Satz mit mir herumtrage, umso mehr werden die Grenzen meines Denkens, Hoffens und Vertrauens durchlässiger. Nach Manuela gibt es also «einen offenen Raum jenseits der Grenze». Die andere Seite sei aber nicht schrecklich, unheimlich, gesetzt in Ewigkeit, sondern eine Freiheit, etwas Schönes, etwas Positives, das uns erwartet.

Franz Pfanner, dessen am 24. Mai gedacht wird, muss wohl ein Phänomen gewesen sein. Humorvoll, offen, ein wahrer Mutmacher von

Österreich bis nach Südafrika. Wie machte er dies bloss? Es war ein Suchender und Scheitender und erneut Suchender. Auch bei ihm schien es immer wieder einen neuen Raum jenseits der Grenze zu geben.

Die Kunst, das lebenslange Lernen, Begegnungen und das Vertrauen auf einen Gott, der uns auf die Sprünge hilft jenseits der Sorgen, des Seufzens und der Schwierigkeiten, beleben uns und überwinden unsere engen Grenzen. Jenseits der Grenze im Hier und Jetzt erwartet uns das Schöne und manchmal auch etwas Positives.

Anna-Marie Fürst-Wittmer
Theologin, langjährige Gefängnisseelsorgerin,
Seelsorgerin im Pastoralraum Gösgen

Franz Pfanner

Priester, Trappist, Abt, Ordensgründer, Missionar, Eremit (24. April)

Die Lebensstationen von Franz Pfanner (geboren 1825 bei Bregenz, gestorben 1909 in Südafrika) führten von Österreich über Italien und Bosnien nach Südafrika. Er überwand immer wieder vermeintliche Grenzen, erfuhr grosse Niederlagen aber auch Begeisterung und Unterstützung seiner Heimatgemeinde. Die Gefängnisseelsorge, seine Predigtstätigkeit in Gasthäusern, der Besuch des Sultans in Istanbul, Gründungen von Klöstern und schlussendlich das Leben als Eremit gehörten zu den vielen Engagements Pfanners.

Misión Católica de Lengua Española

Honrando a María y Celebrando la Maternidad

La Iglesia Católica ha designado el mes de mayo como el «Mes Mariano» para honrar a la Virgen María, fortalecer nuestra relación y renovar nuestro amor por ella. María es vista como un símbolo de paz y reconciliación, y su papel como madre amorosa y compasiva la convierte en una figura poderosa para interceder por la paz en el mundo.

Depositamos nuestra esperanza en María que nos brinda confianza para no desanimarnos ante los desafíos y obstáculos.

Como madre amorosa nos recuerda que siempre está atenta a nuestras necesidades y preocupaciones. María es un ejemplo de fortaleza, porque incluso en medio de las dificultades, su fe no se tambaleó. Aceptó sin miedo el plan de Dios para su vida, afrontó todos los momentos difíciles y nunca abandonó la oración.

Para honrar a María durante este mes, se nos invita a mirarla como a una madre, expresarle nuestras alegrías y nuestras penas, demostrarle nuestro afecto, confiar plenamente en ella y, sobre todo, imitar sus virtudes: como la humildad, la paciencia, la pureza y la compasión.

Además, el mes de mayo es una ocasión especial para honrar a todas las mujeres que desempeñan el rol de maternidad en nuestras vidas, ya sean madres, abuelas, o madres espirituales. En este mes especial, recordemos la importancia del amor maternal y la compasión, tanto en la figura de María como en las mujeres que nos rodean, y ofrecemos nuestro apoyo y gratitud a todas aquellas que desempeñan roles de maternidad en nuestras vidas. *P. Gustavo*

Citas en la Misión
Catequesis primera comunión y pre-comunión y post-comunión y confirmación: domingo, 19 de mayo a las 9.30 h
Grupo de familias: sábado, 1 de junio a las 17.00 h
Grupo de mujeres: jueves, 6 de junio a las 14.30 h

Misión Católica de Lengua Española – BS-BL
 Bruderholzallee 140, 4059 Basel
www.mision-basel.ch

Misionero: P. Gustavo Rodríguez
 Oficina: Tel. 061 373 90 39
 Móvil Urgencias: Tel. 079 133 57 66
 Despacho: martes, miércoles de 9 a 12 h, jueves y viernes de 14 a 18 h

Colaboradora Pastoral:
 Gina Peñates, Tel. 061 373 90 38
Secretaría: Emilia Elia
 Tel. 061 311 83 56
 lunes y jueves de 14 a 18 h



Mart Production/Pevels

Offene Kirche Elisabethen

Biker/innensegen
 Sonntag, 19. Mai, 10.30 Uhr
 Schwere Maschinen, Bikerjungs und -mädel und ein Herzensanliegen: Kinder, die Unrecht oder Übergriffe erlebt haben, stärken. Segensgottesdienst neben der Kirche. Eintritt frei, Kollekte.

Heilungsfeier mit Handauflegen
 Sonntag, 19. Mai, 17.00 Uhr
 Heilungsfeier mit kurzer Predigt, Salbung oder Zuwendung durch die Handauflegerinnen bzw. durch den Pfarrer. Eintritt frei, Kollekte.

Feuer und Freude – Pfingstmontagsbegegnung
 Montag, 20. Mai, 10.30 Uhr
 Dem Pfingstgeist Raum geben, indem wir Gott, dem Leben und einander im gemeinsamen Singen, Lachen und Beten freier Texte begegnen. Eintritt frei, Kollekte.

Öffentliche Orgelführung mit Musik
 Samstag, 25. Mai, 10.30 Uhr
 Matthias Wamser stellt die klanglichen und technischen Besonderheiten der Orgel vor, Musik von Franz Liszt. Eintritt frei, Kollekte zugunsten des Orgelfonds.

7. Klavierabend von Urban Waltenspül
 Sonntag, 26. Mai, 17.00 Uhr
 Balladen, Boogies, Jazz und Tango. Eintritt frei, Kollekte. Anschliessend Apéro.

Lieder des Herzens – Tänze des Friedens
 Mittwoch, 29. Mai, 19.00 Uhr
 Gesänge und Mantren aus verschiedenen spirituellen Traditionen. Leitung: J. Wurm, G. Braun und M. Pflutschinger. Eintritt frei, Kollekte.

Regelmässige Angebote
Stadtgebet
 Montag/Donnerstag, 12–12.15 Uhr
Handauflegen und Gespräch
 Montag, 14–18 Uhr
Zen-Meditation
 Dienstag, 12.15–12.45 Uhr
Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen
 Dienstag, 21. Mai, 13.30–14.00 Uhr
Bibel teilen in 7 Schritten
 Dienstag, 21. Mai, 17.30–18.45 Uhr
Mittwoch-Mittag-Konzert
 Mittwoch, 12.15–12.45 Uhr
Seelsorge-Angebot
 Mittwoch, 17–19 Uhr
Achtsamkeitsmeditation
 Samstag, 11–12 Uhr, in der Kapelle des Pfarrhauses

Offene Kirche Elisabethen
 Elisabethenstr. 14, Basel
 Info unter www.offenekirche.ch
Öffnungszeiten
 Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;
 So, 12–19 Uhr
 Café-Bar: Di–Fr 7–19 Uhr,
 Sa/So 10–18 Uhr

Kloster Mariastein

Gottesdienste an Sonn- und katholischen Feiertagen
 9.00 Messe mit Klostergemeinschaft
 11.00 Pilgermesse

Gottesdienst an Werktagen
 9.00 Messe mit Klostergemeinschaft

Willkommen zum Chorgebet
 6.30 Laudes (Morgengebet)
 12.00 Mittagsgebet (ausser Mo),
 So 12.20 Uhr
 15.00 Non (Mi bis Sa)
 18.00 Vesper (ausser Mo)
 20.00 Komplet (Sa Vigil)

Stille Anbetung
 Freitag, 19.15 Uhr, Josefskapelle
 Freitag, 20.00 Uhr, Marianische Komplet, Gnadenkapelle

Maiandacht
 Jeden Montag im Mai um 20.00 Uhr, Gnadenkapelle

Sonntag, 19. Mai, Pfingsten
 Gottesdienste wie an Sonntagen
 9.00 Festgottesdienst mit musikalischer Gestaltung
 18.00 lateinische Vesper
 20.00 lateinisches Komplet

Montag, 20. Mai, Pfingstmontag
 Gottesdienste wie an Sonntagen
 20.00 Maiandacht in der Gnadenkapelle

Sonntag, 26. Mai, Dreifaltigkeitssonntag
 Gottesdienst wie an Sonntagen

Mariasteiner Konzerte
 16.00 Orgelkonzert, Werke von Christian Erbach, Georg Kopp, Isfrid Kayer, Augustinus Bux, Sixtus Bachmann, Simon Sechter, Rupert Gottfried Frieberger, Peter Planyavsky u.a.

Donnerstag, 30. Mai, Hochfest des Leibes und Blutes Jesus Christi, Fronleichnam
 Gottesdienst wie an Sonntagen
 18.00 lateinische Vesper
 19.15 Stille Anbetung in der Josefskapelle mit eucharistischem Segen
 20.00 lateinisches Komplet

Voranzeige
Samstag, 8. Juni, Lesung mit Texten aus der Klosterbibliothek zu Wallfahrten und Reisen
 15.30 Besammlung a. d. Klosterpforte

Benediktinerkloster, 4115 Mariastein
 Gottesdienstzeiten: 061 735 11 01
 Andere Auskunft: 061 735 11 11
 Öffnungszeit der Pforte: Werktags: 10.00–11.45 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
 Sonn- und allg. Feiertage: 10.00–12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

AGENDA

BK = Bruder Klaus, Basel
 Lf = Laufen; Ob = Oberwil

Sábado 18 de mayo
 17.00 Eucaristía Lf

Domingo 19 de mayo
 10.30 Santo Rosario BK
 11.00 Eucaristía / Pentecostés BK
 17.00 Eucaristía / Pentecostés Ob

Viernes 24 de mayo
 18.00 Santo Rosario
 18.30 Eucaristía BK

Sábado 25 de mayo
 17.00 Eucaristía Lf

Domingo 26 de mayo
 10.30 Santo Rosario BK
 11.00 Eucaristía/
 Celebración Primeras Comuniones BK
 17.00 Eucaristía Ob

Viernes 31 de mayo
 18.00 Santo Rosario
 18.30 Eucaristía BK

Sábado 1 de junio
 17.00 Eucaristía Lf

Domingo 2 de junio
 10.30 Santo Rosario BK
 11.00 Eucaristía BK
 17.00 Eucaristía Ob

Viernes 7 de junio
 18.00 Adoración Eucarística BK
 18.30 Eucaristía BK

Sábado 8 de junio
 17.00 Eucaristía Lf

Domingo 9 de junio
 10.30 Santo Rosario BK
 11.00 Eucaristía/
 Celebración Confirmaciones BK
 17.00 Eucaristía Ob

Viernes 14 de junio
 18.00 Santo Rosario BK
 18.30 Eucaristía BK

Kloster Dornach

Gottesdienste für den Frieden

Jeden Sonntag in abwechselnden Formen jeweils um 18 Uhr in der Klosterkirche

19. Mai: Pfingstgottesdienst für den Frieden, Eucharistiefeier;
26. Mai: Eucharistiefeier;
2. Juni: Taizéfeier;

9. Juni: Wortgottesdienst m. Kommunion

Weitere Gottesdienste in der Klosterkirche

Gottesdienst in Italienisch:

Do um 19 Uhr und So um 10 Uhr

Christkatholischer Gottesdienst:

So, 26. Mai und 9. Juni, Eucharistiefeier, jeweils um 11.15 Uhr.

Gebetsgruppe:

Jeweils am Mo. um 18 Uhr.

Momentum – abendliche Auszeit, franziskanisch inspiriert

Kirche nicht als unantastbare Institution, sondern als Gemeinschaft von Menschen, so lernte der hl. Franz von Assisi in der Tiefe seines Herzens die Kirche zu verstehen. Sein Kirchenverständnis stellt alle in die Mitte. Das inspiriert und ermutigt, fordert heraus ohne zu überfordern.

Besinnliche Auszeit auf den Spuren von Franziskus mit Br. Niklaus Kuster, Nadia Rudolf von Rohr und Felix Terrier.

Dienstag, 28. Mai, um 19.30–21.30 Uhr, im inneren Chor, Kostenbeitrag: Fr. 15.–. Information und Anmeldung direkt an kirche@klosterdornach.ch

Café Theophilo

Offene moderierte Gesprächsrunde über das, was den Teilnehmenden auf dem Herzen brennt.

Mittwoch, 29. Mai, von 10.15–11.45 Uhr in der Bibliothek.

Holy Wow! Den Klostergarten neu entdecken.

Das grosse Frühlingsfest am 25. Mai öffnet u.a. die Augen für die Heil- und Arzneipflanzen als Schatz des Klostergartens. Beachten Sie das spezielle Programm!

Kloster Dornach

Gastlichkeit, Kultur und Kirche

Tel. 061 705 10 80

info@klosterdornach.ch

www.klosterdornach.ch

Impressum

Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz

53. Jahrgang

Erscheint zweiwöchentlich

Auflage: 53 500 (2024)

Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz

Co-Präsidium:

Dominik Prétôt, Anna Wegelin

www.kirche-heute.ch

WAS? WANN? WO?

SCHRIFTLESUNGEN

So, 19. Mai: Pfingsten

Apg 2,1–11; 1 Kor 12,3b–7.12–13 oder Gal 5,16–25; Joh 20,19–23 oder Joh 15,26–27; 16,12–15

Mo, 20. Mai: Pfingstmontag

Apg 8,1bc.4.14–17 oder Ez 37,1–14; Eph 1,3a.4a.13–19a; Lk 10,21–24

So, 26. Mai: Dreifaltigkeitssonntag

Dtn 4,32–34.39–40;

Röm 8,14–17; Mt 28,16–20

ANDERSPRACHIGE GOTTESDIENSTE

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30 Uhr

Basel, St. Joseph: So 12.30 Uhr

Basel, Sacré-Cœur: So 12.00 Uhr

(3. So i.Mt.) Philippinen;

Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr

(1.Sa i.Mt.) Philippinische Mission

Eritreisch

Basel, St. Joseph: Sa, 18. Mai, 9.00 Uhr

Zwingen: Sa 6.00 Uhr

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa, 18.00 Uhr;

So 10.30 Uhr

Italienisch

Allschwil, St. Theresia: So 11.00 Uhr

Basel, St. Clara: So 18.00 Uhr

Basel, S. Pio X: Sa 18.30 Uhr;

So 10.00 Uhr

Birsfelden: So 9.00 Uhr

Dornach, Kapuzinerkloster:

Do 19.00 Uhr; So 10.00 Uhr

Kaiseraugst: So, 26. Mai, 11.15 Uhr

Laufen: So 11.30 Uhr

Liestal: So 11.30 Uhr

Muttenz: So 18.00 Uhr

Pratteln: So 11.15 Uhr

Reinach, Fiechtenkapelle: Sa 17.00 Uhr

Rheinfelden: So 18.00 Uhr

Sissach: So 9.30 Uhr (1., 3., 5. So i.Mt.)

So 18.00 Uhr (2., 4. So i.Mt.)

Kroatisch

Basel, St. Michael: So 11.00 Uhr;

Mi, 22. und 29. Mai, 19.00 Uhr

Liestal: So 13.00 Uhr

Lateinisch

Basel, St. Anton: So 11.30 Uhr

Basel, St. Joseph: So, 17.00 Uhr;

Fr 17.30 Uhr, Sa, 18. Mai, 8.00 Uhr;

Mo, 20. Mai, 10.00 Uhr; Sa 25. Mai,

9.00 Uhr

Redaktion Mantelteil:

Leonie Wollensack (Iw),

verantwortliche Redaktorin

Redaktion Pfarreiseiten:

das jeweilige Pfarramt

Layout: Pfarrblattgemeinschaft

Nordwestschweiz

Druck und Versand:

CH-Media Print AG, Aarau

Malayalam

Basel, Allerheiligen: Fr 11.00–15.00

Uhr (1. Fr i.Mt.)

Basel, St. Anton: So 17.00 Uhr

(1. und letzter So i.Mt.)

Basel, Allerheiligen: Fr 19.00 Uhr, für

Jugendliche (1. Fr i.Mt.)

Philippinisch

Basel, Allerheiligen: Fr 21.00 Uhr,

Sa 6.00 Uhr (1. Fr und Sa i.Mt.)

Basel, St. Anton: Sa 18.30 (1. Sa i.Mt.)

Basel, St. Joseph: So, 26. Mai,

14.00 Uhr

Polnisch

Basel, Allerheiligen: So 12.00 Uhr;

Fr 18.00 Uhr (1. Fr i.Mt.)

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00 Uhr;

Do, 23. Mai, 20.00 Uhr;

Sissach: So 9.00 Uhr (2. u. 4. So i.Mt.)

Slowakisch

Basel, Allerheiligen: So 17.30 Uhr

(1. und 3. So i.Mt.)

Slowenisch

Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr

(3. So i.Mt.)

Spanisch

Basel, Bruder Klaus: So 11.00 Uhr;

Fr 19.00 Uhr;

Laufen, Krypta: Sa 17.00 Uhr

Oberwil: So 17.00 Uhr

Tamilisch

Basel, St. Anton: Di 19.00 Uhr

(1., 2., 3. u. 5. Di i.Mt.)

Ukrainisch

Basel, St. Marien: So 15.00 Uhr

(2. u. 4. So i.Mt.)

Ungarisch

Basel, Sacré-Cœur: So 15.00 Uhr

Vietnamesisch

Muttenz: So, 9. Juni, 15.30 Uhr

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Eucharistie mit jungen Erwachsenen

Basel, St. Clara: So, 19.30 Uhr. Besinnliche

Eucharistie mit Predigt, Musik und

Weihrauchritual. Anschl. Umtrunk in der

Herbergsgasse 7. English speaking stu-

dents, young persons are also welcome.

Ökumenischer Gottesdienst

Universitätsspital Basel: Kapelle im

Klinikum 2, 2. Stock. So, 10.00 Uhr.

Gehörlosengottesdienst

Basel, Zentrum St. Clara: So, 26. Mai,

14.30 Uhr.

Abonnemente: Fr. 25.–/Jahr

Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis

Redaktion «Kirche heute»

Innere Margarethenstrasse 26

4051 Basel

Tel. 061 363 01 70

redaktion@kirche-heute.ch

TV-GOTTESDIENSTE

Gottesdienste im TV

ZDF: So 9.30 Uhr

SRF1: So, 19. Mai, 10.00 Uhr

ServusTV: So, 19. Mai, 8.55 Uhr; So, 26.

Mai, 8.55 Uhr

ORF2: So, 19. Mai, 9.30 Uhr

BEICHTE/GESPRÄCHE

Beichte in Basel

St. Clara: Sa 15.45–16.45 Uhr

St. Joseph: Do, Fr 17.00–18.00 Uhr

(ausser in den Schulferien)

St. Marien: Do 11.30 Uhr

St. Anton: Fr 18.00; Sa 16.00 Uhr

Offenes Ohr

Basel, St. Clara: Di und Do, 10.15–11.30 Uhr (ausser in den Schulferien)

Seelsorge

Basel, Offene Kirche Elisabethen:

Mi 17.00–19.00 Uhr

Liestal, Bruder Klaus: Di, 17.00 Uhr

Beichtgespräche in der Region

Gelterkinden, Kirche: deutsche, polnische u. kroatische Beichte. Do. 17.30 bis 18.00 Uhr u. 1. Sa. i.Mt. 17 bis 18 Uhr (ausser Juli bis 15. August), sonst nach telefonischer Vereinbarung. Kontakt: P. Jacek Kubica SCJ, Tel. 079 359 58 73.

Liestal: Beichtgespräche mit Priester Bernhard Schibli nach telefonischer Vereinbarung: Telefon 061 751 59 09

Reinach, Dorfkirche: 1. Sa i.Mt., 16.45–17.15 Uhr, oder nach Vereinbarung. Kontakt: Telefon 061 717 84 44

GEBET/BESINNUNG

Wort für Deinen Tag

Telebibel, Tel. 061 262 11 55

www.telebibel.ch

Radiopredigt bei SRF

Radio SRF 2 Kultur/Radio SRF Musikwelle: Predigten sonn- und feiertags um 10.00 Uhr. www.radiopredigt.ch, Telefon 032 520 40 20

IMPULSE

Kommunikation in der Partnerschaft

Muttenz, Beratungsstelle Hofackerstrasse 3: Do, 6. Juni, 19.00 bis 21.00 Uhr. Wie

können wir konstruktiv und fair miteinander sprechen? Eine kleine Schule der

guten Kommunikation mit Impuls, Übungen und Gespräch. Anmeldung bis

31. Mai unter info@paarberatung-kath-bl.ch oder Tel. 061 462 17 10.

Adressänderungen melden:

– In den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde

– Im Kanton BS: Wohnsitzänderungen

an das Einwohneramt,

Tel. 061 267 70 60, oder online auf

www.bdm.bs.ch/Wohnen/umzug

Andere Mutationen an die Verwaltung

der RKK BS, Tel. 061 690 94 44, mitgliederverwaltung@rkk-bs.ch

Familienseite



Marienmonat Mai

Der Monat Mai ist eine Zeit des Aufblühens und des Wachstums. Es ist eine Zeit, in der die Natur aus ihrem Winterschlaf erwacht und sich in all ihrer Pracht zeigt. Doch für viele Gläubige auf der ganzen Welt hat der Mai eine besondere, zusätzliche Bedeutung – er ist der Marienmonat.

Warum gerade der Mai?

Um das zu verstehen, müssen wir uns zunächst mit der Figur der Maria beschäftigen. Maria war die Mutter von Jesus Christus. Sie wird als eine Frau von aussergewöhnlicher Güte, Reinheit und Liebe beschrieben. Ihre Geschichte ist eng mit den Ereignissen rund um die Geburt und das Leben Jesu

verbunden. Im katholischen Glauben wird Maria darum besonders verehrt. Sie gilt als Fürsprecherin der Gläubigen. Viele Menschen suchen in schwierigen Zeiten Trost, Hoffnung und Fürsprache bei Maria, weil sie eben Liebe, Mitgefühl und Barmherzigkeit verkörpert.



Geschichtlicher Hintergrund und kulturelle Bedeutung

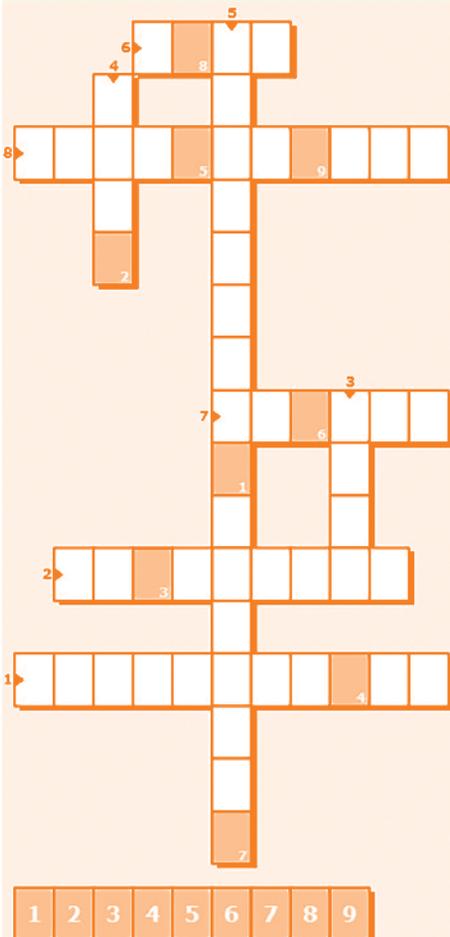
Schon im Mittelalter wurde der Mai als Monat der Marienverehrung festgelegt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einerseits war der Mai traditionell ein Monat, in dem die Natur wieder zum Leben erwacht, in Analogie zu Maria als Mutter und daher als Schöpferin des Lebens. Andererseits fiel der Monat Mai in die Zeit nach Ostern, in der die christliche Gemeinschaft die Auferstehung Jesu feiert. Maria, als Mutter Jesu, spielte in diesem zentralen Ereignis eine

bedeutende Rolle, wodurch der Mai als Marienmonat noch weiter an Bedeutung gewann. In vielen Kirchen und Gemeinden rund um den Globus werden im Mai besondere Andachten, Prozessionen und Gebete zu Ehren Marias abgehalten. Es werden traditionelle Marienfeste gefeiert, bei denen Musik, Tanz und fröhliches Beisammensein im Vordergrund stehen. Marienstatuen werden geschmückt und Blumen werden ihr zu Ehren niedergelegt.

Die Botschaft Marias

Insgesamt ist der Mai als Marienmonat ein Symbol für die tiefe Verehrung und Liebe, die Gläubige auf der ganzen Welt für Maria empfinden. Es ist eine Zeit, um sich an ihre Botschaft der Liebe, des Mitgefühls und der Hoffnung zu erinnern und um ihre Fürsprache in schwierigen Zeiten zu suchen. So wird der Mai zu einem Monat der spirituellen Erneuerung und der Verbundenheit mit der göttlichen Mutter.

Fachbereich Jugend und Familie Basel-Landschaft;
Fotos: terski/pixabay (Maria), Ralphs_Fotos/pixabay (Rose)



Auflösung in der nächsten Ausgabe von «Kirche heute».